

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 47-52 (1938-1943)

Rubrik: Verwaltung des Schlosses Wildegg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERWALTUNG DES SCHLOSSES WILDEGG

Im Personalbestand trat keine Änderung ein, und die finanzielle Lage der Stiftung war in der Berichtsperiode durchweg befriedigend.

1938. Als Abschluss der Periode der grossen Restaurationsarbeiten am Schloss wurde der Verputz an den Süd- und Ostfassaden des Wohnhauses und am Ökonomiegebäude erneuert. Bei der Wegnahme des alten Verputzes kamen viele Spuren älterer Bauzustände zum Vorschein — vermauerte Fenster, Balkenlöcher und Baudaten —, die Rückschlüsse auf die Baugeschichte erlaubten. So steht nun fest, dass die Giebel zum grösseren Teil schon beim Wiederaufbau nach dem Brände von 1552, nicht erst zu Ende des 17. Jahrhunderts, aufgeführt wurden und das Schloss somit schon damals ein Walmdach erhielt. Alle Beobachtungen wurden vermessen und photographiert. Mit dem neuen Verputz und den neuen rot-weißen Fensterläden hat die äussere Erscheinung des Schlosses wesentlich gewonnen. Die Treppe von der unteren Terrasse zum Neugarten wurde mit einer Doppelreihe von Taxus flankiert, womit sie ihren barocken Charakter als Verbindungsleitung zwischen den Steinportalen wieder erhalten hat. Aus dem Kunsthandel konnten zwei Familienbilder aus früherem Schlossbesitz zurückerworben werden.

Ein Gesuch der Kirchenbaukommission Möriken-Willegg um Abtretung eines Bauplatzes auf Stiftungsgebiet musste abschlägig beschieden werden, weil seine Gewährung die Stiftungsbestimmungen verletzt hätte. Dagegen konnten an Privatpersonen, vor allem in der Schürlimatt, einige Bauplätze veräussert werden.

Der Waldertrag war gut, die Ernte im Pachthof befriedigend. Die Holzwege im Wald wurden ausgebaut und verbessert.

Der Besuch hielt sich nicht auf der aussergewöhnlichen Höhe des Vorjahres (14322 Eintritte), war aber mit 13520 Eintritten recht befriedigend.

1939. Es wurden keine grösseren Restaurationsarbeiten ausgeführt. Die Kriegsgefahr nötigte zu Vorbereitungen für die Sicherung der Sammlungen und für den passiven Luftschutz. Beide

Massnahmen traten mit Kriegsausbruch in Kraft. Auch wurde im Schloss eine Alarmvorrichtung verlegt, und es ward mit dem systematischen Photographieren der Sammlungsgegenstände begonnen. Durch Schenkung erhielt das Schloss ein Bildnis von Ludwig Rudolf v. Effinger (1803—1872), gemalt von J. F. Dietler 1871.

Einige Gebäude ausserhalb des Schlosses erhielten für kürzere Zeit militärische Einquartierungen. — Landverkäufe wurden nicht abgeschlossen.

Die durch den Krieg bedingte neue wirtschaftliche Lage wurde zuerst in der Waldbewirtschaftung fühlbar, wo nach den behördlichen Vorschriften ein grösserer Ertrag an Nutzholz realisiert werden musste. Die Ernte im Pachthof fiel weniger günstig aus als im Vorjahr.

Die Schweizerische Landesausstellung als Hauptanziehpunkt für alle Reisenden und später der Kriegsausbruch wirkten sich ungünstig auf den Besuch des Schlosses aus; die Besucherzahl sank auf 9475.

1940. Die Sicherungsmassnahmen wurden im Frühjahr voll durchgeführt und während der Sommermonate aufrecht erhalten. Mehrere Familienbilder, deren Erhaltungszustand zu wünschen übrig liess, wurden nach Ende der Besuchszeit nach Zürich verbracht und restauriert. Ausserdem konnte sich die Stiftung an der Restauration der kleinen Kirche in Holderbank beteiligen, die ehemals zur Herrschaft Wildegg gehörte und von der Familie v. Effinger, die im Chor ihre Familiengruft errichtet, mehrmals beschenkt und verschönert worden war. Die von Herrn Prof. Dr. J. Zemp geleitete Restauration erlaubte u. a., die zahlreichen Effinger-Grabsteine vor weiterer Zerstörung zu schützen; auch wurde die Familiengruft eröffnet, untersucht und nach genauer Bestandesaufnahme und Protokollierung vor dem Verschliessen mit einer Gedenktafel über die Untersuchung versehen. An die Kosten der Restauration leistete die Stiftung einen Beitrag.

Einem Gesuch der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Aargau um Abtretung von Bauterrain für die Errichtung einer Landwirtschaftlichen Winterschule konnte nicht entsprochen werden. Dagegen wurden einige Bauparzellen in der Schürlimatt verkauft. — Wiederum wurden verschiedene Räume, während einiger Monate selbst Säle des Schlosses, für militärische Einquartierungen beansprucht.

Die Waldnutzung erfolgte auf derselben kriegsbedingten Höhe und auch der Pachthof, der eine gute Ernte einbrachte, verfolgte im Rahmen des Schweizerischen Anbauwerkes eine stärkere Nutzung des Kulturlandes.

Der Schlossbesuch stieg, namentlich durch zahlreichen Militärbesuch, wieder auf die erfreuliche Höhe von 13000 Eintritten an. **1941.** Am Wohnbau des Schlosses wurde auch der nördliche Giebel durch Erneuerung des Verputzes und Öffnung vermauerter Fenster restauriert. Im grossen Wohnzimmer erhielten die Wandvitrinen mit der vom Publikum immer bewunderten Porzellansammlung elektrische Beleuchtung, und die Restaurierung der Familienbilder wurde fortgesetzt.

Die Kommission der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung hielt auf Einladung der Direktion im Sommer eine Sitzung im Schloss ab, wobei der Direktor Gelegenheit erhielt, auf die Wünschbarkeit vermehrter Propaganda für Wildegg hinzuweisen.

Die Stiftung leistete ihren Beitrag an das Schweizerische Anbauwerk, indem sie eine Rodung im Umfange von vorläufig 3 Hektaren im Schachen durchführte und auf der Aare-Insel Pflanzland zur Verfügung stellte. Landverkäufe fanden nicht statt, und das in neuer Form vorgelegte Gesuch um Abtretung von Bauland für eine Kirche für Möriken-Wildegg musste auch dieses Mal aus den früher geltend gemachten Gründen abgelehnt werden.

Der Schlosswald wurde nach den geltenden Vorschriften noch stärker genutzt. Die Ernte im Pachthof fiel befriedigend aus.

Der Wegfall der Militärbesuche bewirkte ein Absinken der Besucherziffer auf 10284 Eintritte.

1942. Ausser den laufenden Arbeiten für den baulichen Unterhalt wurden im Schloss keine Restaurierungen durchgeführt.

Die Rodung im Schachen wurde erweitert und abgeschlossen. Durch die Erschliessung von insgesamt 4 Hektaren guten Kulturlandes hat die Stiftung mehr als die durchschnittliche Quote zum Anbauwerk beigetragen. Diese verantwortungsvolle Arbeit wurde von Schlossverwalter J. Keller geleitet, der sich damit ein neues, höchst verdankenswertes Verdienst um die Stiftung erworben hat. Als Ausgleich gegen die in der Stiftungsurkunde vorgesehenen Landabtretungen in der abseits gelegenen Schürlimatt — aus der auch in diesem Jahr wieder einige Parzellen ver-

äussert wurden — konnte das unmittelbar beim Schloss gelegene Stiftungsareal in erfreulicher Weise arrondiert werden durch die Erwerbung von über 23000 m² Wiesland mit Obstbäumen in der Hellmatt, die früher schon zur Herrschaft gehört hatte. Ein für die landschaftliche Umgebung des Schlosses wichtiges Grundstück ist damit vor Überbauung gesichert. In der Kirchenbaufrage wurde weiter verhandelt, ohne dass die Stiftung in der Lage gewesen wäre, von ihrem testamentarisch festgelegten Standpunkt abzugehen.

Die kriegsbedingte andauernde Übernutzung des Schlosswaldes droht mit der Zeit die natürlichen Reserven des Baumwuchses aufzuzechren. Sorgfältige Wartung sucht dieser Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen. Die Ernte im Pachthof war sehr gut.

Der Schlossbesuch hielt sich mit 10919 Eintritten auf erfreulicher Höhe.

1943. Das Mobiliar des Schlosses wurde revidiert und eine grössere Zahl von Möbeln sorgfältig überholt; die Restaurationsarbeit an den Gemälden wurde fortgesetzt. Es gelang, aus dem Kunsthandel eine in späterer Zeit zur Standuhr umgebaute Tischuhr von 1693 mit vergoldetem Bronzegehäuse, die nachweisbar aus dem Schloss stammt, zurückzuerwerben und am alten, in einer Burgchronik vermerkten Standort wieder aufzustellen.

Das wichtigste Geschäft bildete die durch die Veränderungen der letzten Jahre notwendig gewordene vollständige Neuordnung des Pachtvertrages mit dem Kanton Aargau. Der neue Vertrag soll mit 15. März 1944 in Kraft treten; das Pachtareal umfasst rund 144 Jucharten. Bei dieser Gelegenheit trägt die Stiftung eine aus dem früheren Vertrag noch bestehende Bauschuld gänzlich ab und sucht sich andererseits gegen die Gefahr der Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in unmittelbarer Nähe zu sichern. Durch einen Landabtausch mit der Zementfabrik Holderbank-Wildegg A.-G. konnte eine für beide Teile vorteilhafte Grenzbereinigung erzielt werden.

Der Wald konnte etwas mehr geschont werden als in den früheren Kriegsjahren; die Waldwege wurden verbessert. Die Ernte im Pachthof war recht gut, der Obstertrag des Schlosses ungewöhnlich hoch.

Der Schlossbesuch zeigt mit 10710 Eintritten einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr.